

## TAG DER INDUSTRIE

# „Ein Gewinn für alle“

*In Afrika suchen digitale Talente gute Jobs, in Deutschland und Europa fehlen digitale Fachkräfte. Wie der Digital Skills Accelerator Africa e. V. (DSAA) beide Probleme gleichzeitig lösen will, erklärt Svenja Schauten, stellvertretende Geschäftsführerin des DSAA.*

**Frau Schauten, wie schaffen Sie in Afrika Arbeitsplätze und lindern gleichzeitig den Fachkräftemangel in Deutschland und Europa?**  
Wir bieten europäischen und afrikanischen Unternehmen eine Mitgliedschaft bei uns, die verschiedene Vorteile hat. Der Wichtigste ist, dass wir gemeinsam mit diesen Unternehmen Trainingsprogramme für Talente des Digitalsektors in Afrika entwickeln, die sich an den Bedürfnissen unserer Mitgliedsunternehmen orientieren. Das Ziel ist eine Win-win-Situation: Die Unternehmen finden in Afrika neue Digitaltalente, die sie dringend brauchen, und tragen dazu bei, dass auf dem afrikanischen Kontinent eine für die Privatwirtschaft attraktive Skill-Basis entsteht. Dabei legen wir einen besonderen Wert auf die Förderung von Frauen und Menschen mit Behinderung.

**Mit welchen Unternehmen arbeiten Sie zusammen?**  
Wir arbeiten mit kleinen, mittelständischen und großen Unternehmen aus den Bereichen Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) und Business Process Outsourcing (BPO) zusammen. Ausschlaggebend für uns ist, dass die Unternehmen entweder bereits einen Standort in Afrika haben oder dass es entsprechende Expansionspläne gibt. Außerdem müssen sie in der Lage sein, selbst Trainingsprogramme durchzuführen. In Deutschland zählen Unternehmen wie die Kölner

Amalitech gGmbH, die Zatec GmbH in Leipzig und die Münchner getINNOtized GmbH zu unseren Mitgliedern, die ihren Hauptsitz in Deutschland und Standorte in afrikanischen Ländern haben. Auch einige europäische und afrikanische Unternehmen gehören zu unseren Mitgliedsunternehmen, beispielsweise der französische IT-Dienstleister Atos oder das ruandische Unternehmen SolVIT. Das Modell des DSAA funktioniert länderübergreifend und unabhängig von einzelnen Unternehmen. Dadurch kann der DSAA kontinuierlich wachsen. Je mehr hochwertige Jobs wir schaffen, desto besser, und deshalb arbeiten wir daran, die Zahl unserer Mitgliedsunternehmen zu erhöhen. Derzeit sind es 18, bis Ende 2024 sollen es bis zu 40 sein.

**Sie sind in Ägypten, Côte d'Ivoire, Ghana, Marokko, Ruanda und Senegal präsent. Warum gerade dort?**  
Der DSAA arbeitet im Rahmen der Sonderinitiative „Gute Beschäftigung für sozial gerechten Wandel“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) eng mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) zusammen, die uns bei der Umsetzung der Trainingsprogramme finanziell unterstützt. Die Sonderinitiative, die unter der Marke Invest for Jobs auftritt, zielt darauf ab, gemeinsam mit Unternehmen gute Arbeitsplätze in afrikanischen Partnerländern zu schaffen. Sie richtet sich unter anderem an diese



sechs Länder, und deshalb sind auch wir beim DSAA daran gebunden. Allerdings sind wir dabei, das Finanzierungsportfolio zu diversifizieren, und prüfen, wie wir uns noch breiter und internationaler aufstellen können. Mit der Akquise von zusätzlichen Finanzierungsquellen sollen dann weitere afrikanische Länder hinzukommen.

**Was sind für Sie und Ihre Mitglieder die größten Herausforderungen?**  
Für unsere Mitgliedsunternehmen ist es herausfordernd, den afrikanischen Kontinent ihren Kunden gegenüber zu vermarkten. Es begegnen ihnen immer noch viele – und oft negative – Vorurteile über die Länder und die Menschen dort. Anders als bei etablierten Outsourcing-Standorten muss noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden, dass die Qualität der Arbeit dort genauso hoch ist. Sind die Kunden aber einmal gewonnen, verschwinden die Vorurteile

schnell, und eine hohe Zufriedenheit stellt sich ein.

**Wo sind die lokalen Talente angestellt, wer finanziert sie?**  
Während die Teilnehmenden das Trainingsprogramm durchlaufen, sind sie über einen Trainee-Vertrag bei den Unternehmen angestellt und erhalten eine Vergütung. Bei Erfolg erhalten sie ein Jobangebot. Durch die Mitgliedschaft beim DSAA sind die Unternehmen verpflichtet, eine gewisse Anzahl der Trainees auch einzustellen. Denn unser Ziel ist es, dass langfristige Jobs entstehen. Deshalb endet unsere Arbeit auch nicht mit der Unterschrift unter dem Arbeitsvertrag, sondern wir prüfen auch noch ein Jahr nach Ende des Trainingsprogramms, ob die Angestellten noch immer in Beschäftigung sind. Wir sprechen auch mit dem Trainee persönlich, um zu erfahren, ob die Qualität des Arbeitsplatzes den vereinbarten Anforderungen entspricht.

**Welche weiteren Vorteile hätte ein deutsches Unternehmen durch die Mitgliedschaft beim DSAA?**  
Der DSAA unterstützt die Mitgliedsunternehmen in der Entwicklung der Trainingscurricula und leistet in enger Zusammenarbeit mit der BMZ-Sonderinitiative Unterstützung zum Aufbau lokaler Netzwerke, beispielsweise für den Markteintritt in ein Land oder zum Aufbau inklusiver Rekrutierungsprozesse. Abgesehen davon fließen über den DSAA auch finanzielle Mittel in das Trainingsprogramm: 50 Prozent der Mittel kommen von uns, 50 Prozent vom Unternehmen. Das ist sicherlich für die Unternehmen ein besonders interessanter Aspekt. Neben dieser Unterstützung bieten wir auch Informationen zu den Gehaltsstrukturen der Länder oder zu Eintrittsbarrieren und zeigen auf, wie Unternehmen diese überwinden können.



Svenja Schauten  
Foto DSAA

Millionen Menschen beenden in Afrika jährlich eine universitäre Ausbildung, viele suchen lange nach einem Job in ihrem Fachgebiet – ein möglicher Talentpool für Europa, wo bald Millionen IT-Stellen nicht besetzt werden können.

Foto DSAA

**Sehen Sie die Gefahr eines Braindrains durch Ihre Arbeit?**  
Ganz im Gegenteil! Jährlich beenden 12 Millionen Menschen in Afrika erfolgreich eine universitäre Ausbildung, und nur etwa die Hälfte von ihnen schafft es, innerhalb von sechs Monaten nach Graduierung einen Job in ihrem Fachgebiet zu finden. In diesem Talentpool liegt ein riesiges Potential, während bei uns in Europa bis zum Jahr 2030 eine Million Stellen im IT-Sektor nicht besetzt werden können. Wenn wir eine Möglichkeit schaffen, diese beiden Faktoren zusammenzubringen, dann ist das ein Gewinn für alle Beteiligten: Motivierte Talente bekommen attraktive Jobs in ihren Heimatländern, und der europäische Markt überwindet den Fachkräftemangel. Genau das ist es, was wir beim DSAA erreichen wollen.

Das Interview führte  
Michael Hasenpusch.

## Es fehlen Wagniskapital und Fachkräfte

*Bei der Fähigkeit, innovative Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln, liegt Deutschland im Vergleich mit anderen Volkswirtschaften auf dem zehnten von 35 Plätzen. Das zeigt der jüngst veröffentlichte Innovationsindikator 2023.*

Von Jürgen Hoffmann

In Holzminen wird Innovation großgeschrieben. Der Hausgerätehersteller Stiebel Eltron hat gerade einen neuen Algorithmus für einen Industrieroboter entwickelt. Mithilfe Künstlicher Intelligenz (KI) richtet die Maschine den Rohrheizkörper, der aus Strom Wärme erzeugt, so aus, dass er millimetergenau in die Flanschplatte eingesetzt werden kann. Das spart Arbeitskraft und -zeit und hilft, Produktionsschritte effizient miteinander zu verketten.  
Für Markus Linke, Leiter der Komponentenfertigung bei Stiebel Eltron, ist die Innovation „ein Beispiel für Automation, mit der wir dem Fachkräftemangel entgegenzutreten und unsere Mitarbeiter von monotonen Aufgaben entlasten können“. Gleichzeitig ließen sich so die benötigten Stückzahlen an Wärmepumpen für die angestrebte Wärmewende erreichen. Die Kosten dafür sollen sich in zwei Jahren amortisieren. „Ohne kontinuierliche Innovationen wird die deutsche Industrie international nicht wettbewerbsfähig bleiben“, sagt Linke.

**Deutschland: im Ranking von 35 Volkswirtschaften nur auf Platz 10**

Dieser Meinung würden Expertinnen und Experten kaum widersprechen wollen. Doch die Realität sieht anders aus: Laut dem Innovationsindikator 2023, den der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), Roland Berger, Fraun-

hofer ISI und das Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung erstellt haben, liegt Deutschland bei der Fähigkeit, innovative Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln, im Ranking von 35 Volkswirtschaften nur auf Platz 10. Damit bewegen die Deutschen sich über die vergangenen 15 Jahre ohne erkennbare Verbesserung kaum von der Stelle. Die anhaltende Unfähigkeit, Neuerungen zu entwickeln, lässt sich vor allem auf zwei Punkte zurückführen: Zum einen fehlen Wagniskapitalinvestitionen, zum anderen Fachkräfte. Gut ist die Bundesrepublik in der Kategorie „Nachhaltig wirtschaften“ – mit dem dritten Platz hinter Dänemark und Finnland.

Der Innovationsindikator analysiert sieben Technologiefelder: digitale Hardware und Vernetzung, Produktionstechnologien, Energietechnologien, neue Materialien, Biotechnologie und Kreislaufwirtschaftstechnologien. Spitze ist Deutschland in Produktions- und Energietechnologien sowie in Technologien der Kreislaufwirtschaft. Nur im Mittelfeld liegt Deutschland dagegen bei der digitalen Vernetzung.  
Für Carsten Meinecke vom IT-Beratungsunternehmen DXC Technology sind „Sicherheitsbedenken beim Datenschutz“ ein Hindernis. Die Angst vor Hackerangriffen und Datenmissbrauch blockiert vielerorts den digitalen Fortschritt. Das hat die jüngste Expertenbefragung von DXC unter 500 Digitalmanagern ergeben. Beim Einsatz von KI strauchelten heimische Betriebe häufig beim Übergang von der Theorie zur Praxis: „Die Einbettung in die Geschäftsprozesse ist oft ein Problem und bremst die Nutzung von KI.“ Dabei sind laut Meinecke rund 85 Prozent der Manager in Deutschland überzeugt, „dass die Analyse von Daten eine wichtige bis sehr wichtige Innovationsquelle ist.“

Ein KI- und Datenanalyse-Spezialist ist SAS. Bei einer Umfrage des Unternehmens unter Führungskräften weltweit, wie es um die Resilienz und Innovationskraft ihrer Betriebe bestellt ist, gaben in Deutschland 51 Prozent der Befragten an, ihre Organisation sei nicht gut auf Disruptionen vorbereitet. „Das ist ein Alarmsignal“, sagt Helene Lengler, Managing Director von SAS Deutschland. „Die Bundesrepublik hinkt in Sachen Innovation hinterher.“ Ihrer Überzeugung nach bräuchten deutsche Betriebe speziell in der Fertigung „innovative Lösungen“. Stichwort: Analytics

für Manufacturing. SAS investiert in den kommenden drei Jahren rund eine Milliarde US-Dollar in die Entwicklung KI-basierter Branchenlösungen. Helene Lengler: „Das ist zwar eine globale Initiative, kommt aber auch Unternehmen in Deutschland zugute und stärkt den hiesigen Industriestandort.“

**Es fehlt dem Land an Dynamik, Tempo und Flexibilität**

Eine starke Wirtschaft braucht starke Innovationen. Das betont BDI-Präsident Siegfried Russwurm regelmäßig. Die mittelmäßige Platzierung Deutschlands im Innovationsindikator zeige, dass es hierzulande an Dynamik, Tempo und Flexibilität fehle: „Um zur Spitzengruppe aufzuschließen, müssen wir jetzt gezielter Technologien fördern und mutig auf ein agileres Innovationssystem setzen, das die schnelle Einführung und Skalierung neuer Geschäftsmodelle ermöglicht und Wirtschaft und Wissenschaft gleichzeitig von überbordender Bürokratie befreit.“

Nach Ansicht von Stefan Schaible, Global Managing Partner bei Roland Berger, muss die deutsche Wirtschaft ihre Produktivität durch innovative Technologien und Geschäftsmodelle, aber auch durch neue Arbeitskulturen verbessern. Außerdem sei „ein industriepolitisch geschicktes und marktnah gesetzter Rahmen“ Voraussetzung für Innovationen. Behindert wird die Transformation der Wirtschaft laut BDI-Präsident Russwurm durch die hohen Preise für Energie und Rohstoffe. Zwar habe sich die Lage etwas entspannt, bleibe aber eine Herausforderung: „Für die Situation am Industriestandort Deutschland gibt es keine Entwarnung.“

### Impressum

Tag der Industrie  
Verlagsspezial der Süddeutsche Zeitung GmbH  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Fazit Communication GmbH, 80289 München  
Geschäftsführung: Hannes Ludwig,  
Jonas Grashey  
Redaktion: Michael Hasenpusch,  
Christina Lynn Dier (verantwortlich)  
Anzeigen: Jürgen Maukner (verantwortlich)  
und Ingo Müller, REPUBLIC Marketing &  
Media Solutions GmbH, Mittelstraße 2-4,  
10117 Berlin, www.republic.de  
Druckerei siehe Impressum dieser Zeitung.



WER, WENN NICHT  
**HIER**  
Deutschland kann seinen Wohlstand erneuern.

**HIER**  
Deutschland kann grüne Industrie

Industrie kann Klimaschutz. Und zwar genau hier, in Deutschland. Denn hier wird Industrie neu gedacht. Um unseren Wohlstand zu erneuern und wettbewerbsfähig zu bleiben.

Mehr erfahren auf [bmw.de/industrie](https://www.bmw.de/industrie)



Bundesministerium  
für Wirtschaft  
und Klimaschutz